

öppis anderem. Item, das isch ämel de gröschdt Under-schid zwüsche den Umzug vom Brugger und Länzburger Jugendfest.

D'Vorfreude sind die glische: Me goht i Tanzkurs, me chlöhnet um neui Schueh, und bevor men afoht büschele, gönd d Kadette go moose. Am Büschelmändig, punkt sibni am Morge, stürme di Buebe mitene Huronebrül vom Bärg obenaben is s Städtli ie. Si sind ganz verhänt mit Farechtrut und Tannechris und schwinged ihri Chörb. D'Autofahrer rissed e Stopp vor Schreck ab dene grässleche grüne Gspänster und getroued sich ersch witer, wenn die wild Jagd i der Chilegass verschwunden isch. E Stund spöter goht denn das luschtige Büschelen und Chränzen a.

Öppis isch ä nones bitzeli andersch as z Länzburg: Z Brugg frogt e Bueb es Meitli nid a, öbs well si Juge-festschatz si. Er seit zuenem: «Tuschisch mitmer?» und isch froh, wenns «jo» seit und er nid muess go witer froge. Am Zapfestreich zobe geseht me denn all Meitli mit eme Granatablescht imene Sidepapierli umelaufe, und d Buebe chömed mitene chlinen Eichenäschli dert-här. Wäretem Platzkonzärt wird denn tuschet. Am Juge-festmorge prange di Granaten uf de Kadettehüet oder a de wisse Buebehömi, und d Meitli trägen ihres Eiche-laub im Buggeh am Umzug mit.



Frau Madeleine Frei-Hächler erzählte den Jüngsten, wie es am Brugger Rutenzug zu- und hergeht; der Unterschied zum Lenzburger Jugendfest ist gar nicht so gross.

Und jetzt will i euch verzele, wie ne Burebue vo Rüfenach emol s Brugger Jugendfest erläbt het. Rüfenach isch es Dorf, wo hinterem Bruggerbärg lit, grad öppenese, wie Ammetschwil hinterem Lütisbuech.

Amene Juli-Mittwoche zmittag isch de Ruedi, en Dritt-klässler, im Hinderdorf ufemen Ascht obe gsässe und het im Götti sini Chriesi gunne. Er het die Arbet ame gärr gmacht. Aber hüt isch er nid bi der Sach gsi. Allpott het er gäge Bruggerbärg übere gluegt und dänkt: «Morn schüsseds det änedra mit der Kanone, morn händ die esones schöns Feschdt, und i muess id Schuel. Wenn i doch numen au einisch echli chönnt go luege!» I seiner Täubi het er e Hampfle Chriesi abgrisse, zwüsche de Fingere verdrückt und das Mues is Gras abgerüft. Aber plötzlich isch em en prima Gedanke cho. Tifig heter sich wider hinder d Arbet gmacht. «Du bisch aber zümfing flissig gsi hüt, het ne am Obe de Götti grüemt. «I bi scho froh, dass mer eso hilfscht. Se, do hesch e Franke!»

Am andere Morge isch de Ruedi früe wach gsi. Wo z Rei obe s Chilezit sächsi gschlage het, ghört er es dumpfs «Bumm». «Jetzt goht s Jugendfest a», het de Ruedi zu sim Brüeder gseit, und die bede Buebe händ di elf Kanoneschüss uzellt. Denn sinds weidli ufgestande. D'Muetter isch i der Chuchi gsi und het s Zmorgen ufem Tisch gha, wo ihri Buebe cho sind. «Gohsch dänk denn am zähni nach der Schuel wider zum Götti go Chriesi gunne», het d Muetter gseit. «Chasch de det zmittagässe und nach der Schuel grad nomol go.» – «Mhm», het de Ruedi mitene volle Mul glurget und di gross Milchtasse vors s Gesicht ghebt. Er isch doch echli rot worde, und s het em jo niemer dörfen aseh, was er vorhet.

Wo de Vatter im Stall gsi isch, d Muetter d Säu gfuert het und de Walti mit der Milch i d Chäsi gangen isch, isch de Ruedi weidli wider im Schlofstübl verschwunde. Gschwind her er sini Wächtigsschleider abzoge und foht sich a sunntige. Denn het er das Züg mitsant de dräckige Wächtigsschueh und dem Schuelsack i Chaschtefuess inegschoppet und isch no einisch mitem Strehl dur d Hoof gfare. Under der Hustür het er nomol umenand gluegt. Woner niemer gseit, lauf er ums Hus ume, am Bäri verbi, wo vorem Hundshüsl i der Sunne glägen isch, dur d Hostett mit den Öpfelbäumen us, und denn macht er en Flanggen über de Hag und rönt, was gisch, was hesch, dem Bärg zue. Im Schwick isch er im Wald verschwunde gsi.

Nachere Stund isch er änet dem Bärg überem Städtli wieder zum Wald us cho, grad i der Nöchi vo der Juge-festkanone. E Ma, wo mit eme Lumpe di Kanonen abgribe het, isch det gsi und es paar Buebe. De Ruedi ghört, wie de Ma zu de Buebe seit: «Jetzt miend er aber hei

gonech andersch alege, susch längts de nimm.» Die Burschtli sind devo gstobe, und de Ruedi isch langsam hindedri. Will er no zfrüe gsi isch, isch er es Wili ufenes Bänkli gsässe. Prächtigt het me vo det us im Städtli unde d Fähne gseh fladere, di schöne grüne Chränz über d Strossen ie hange, d'Trumme glänze und d Musikante i der Uniform umelaufe. Immer meh und meh Lüt hets geh i de Strosse, und de Ruedi isch langsam au is Städtli abegange.

Dunde sind d Kadette scho i Reih und Glid mit eme Fahne und der Musig vora bim Schwarze Turm ufmarschiert. Hindedra, s Gässli duruf, hets gramslet vo Chind. Si händ sich igstellt, und de Ruedi, wo just näbeme glich grosse Bueb gstanden isch, isch vomene Lehrer i d Reihe gschohe worde. «Wirds ächt bald», het de Lehrer echli ungeduldig gseit und im Ruedi, wie allne andere Buebe, en Ruete i d Hand drückt, en prächtige Buechenascht mit eme Hufe Laub dra. De Ruedi het nid gwüsst, wienem gscheht. «Jetzt bini ä fasch en Brugger», het er dänkt, «oder sölli ächt doch der Ascht wider ablege und devo-röne? – Nei, jetz lauf mit!»

Und wo d Gloggen agfange händ lüte, d Musig gspilt und der Umzug sich i Bewegig gsetzt het, isch er nüb sim unbekante Kamerad mitgloffe. Wiene Fahne händ di Buebe ihri grüne Rueten ufgha, und dem Ruedi isches vorcho, wie wenn er do zmittit imene läbige junge Wald würd laufe. Jetz ischme bim Schwarze Turm i d Hauptstross ineboge. Chrisdick sind d Lüt uf de Trottoir gstande und händ sich gfreut. D Fähne händ i der Sunne und im Biswind gladeret, und der Äbbeeribrunne, wo so heisst, will uf sim Stock oben es mächtigs steinigs Äbbeer stoh, wo a gwöhnleche Tage eifach s Wasser us seiner Röhre loht lo plätschere, het hüt wiene Märlibrunnen usgseh. Us Schillf und Bluemen use isch e mächtige Sprützbrunnen ufgestige, armdick und so hoch wie di alte Hüser zingslet-um. De Wind het di Tröpfli wit umenand gesprüzt. De Ruedi isch es Wili fasch hindertisi gloffe, für de Sprütz-brunne rächt azluege.

Witer isch der Umzug gange bis a Bahnhof und wider zrug. Zletscht sind no di schwarze Zylinderherre cho, und denn isch er fertig gsi. Zwüsche de Kadette dure, wo Spalier gstande sind, isch men jetz ufe Freudesteiplatz bi de Schuelhüser cho. D Ruete händ müessen ufene Hufe grüert wärde, und denn isch d Morgefyr aggange, wo fasch glich isch wie euchi, mit Liedere, Musig und ere Red.

Nach der Fyr sind d Zueschauer heigange. Und d Chind? Die sind i de Schuelhüser verschwunde. «Müend s ächt doch no i d Schuel?» dänkt de Ruedi. Er het sich nid getrouet, au ine z go, und er isch echli verloren ufem fasch leere Platz umegstande. Do chöme di Chind wider usezstürme. Jedes het underem Arm es Brot gha – de Ruedi het plötzlich merkt, as er Hunger het – und i der andere Hand es munzigs Papiersäckli mitem Juge-festbatze drin. Denn händs enand es schwarzswisses Mäschli agsteckt, as men ä jo gsäch, dass si Jugendfest-chind sige.

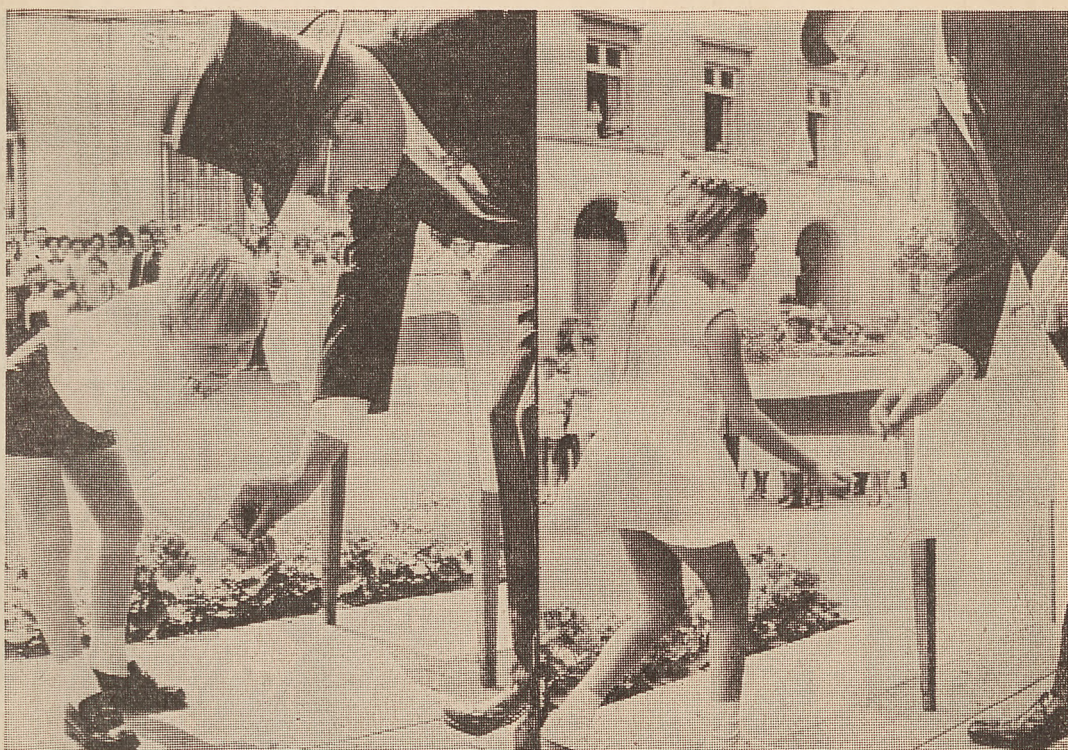
De Ruedi het mit grossen Auge zuegluegt, und s het ne echli gworget im Hals. Do chunnt e Lehrer i der Schuelhustür mit irem Meie und eme Brot im Arm. Si gseit de Ruedi stoh und merkt, dass mit dem Chind öppis los ischt. «Jä, hesch du kes Brot übercho?» frogt si. «N-nei», het de Ruedi gtagget, «bi drum nid vo do.» «Eh, weisch du was, du chasch das Brot ha, de Beck het sich verzelt und es isch vörrig.» Jetz hätted ihr de Ruedi sölle gseh! Er isch ggelogget worde vor Freud und het chum chönne danke. Denn isch er devoztollt, het de Röifit echli ufgrissen und wie di andere Chinde das herr-lech Jugendfestbrot afo ushöhle. Im Städtli vore het me vorere Metz chönne heissi Brotwürscht ha. De Ruedi het si Franke füregnehm und het esone feini, bruni Würscht gekauft. Die het er i sis usghöhlte Brot ieto und denn isch er i Schachen abe a d Aare. Ufem Wasser händ es paar Weidlig, so grossi, flachi Holzschiff, gigampfet. De Ruedi isch i eine igstige, het sis Brot uf d Chneu gleit, d Brotwürscht wider usgrübelt und zmittagässe. De ganz Pfänder het er möge; denn isch er echli uf Schiffsbänkli glägen und he t i d Summerwölki ufegluet. Nochär isch er go Stei schifere.

Äntlech het er d Kanone wider ghört schüsse. Woner is Städtli ue chunnt, isch der Umzug scho wider agruckt. Si sind uf d Schützemat, wie n ehr ame, und die Ruedi isch mit de vile Lüt hindeno. Ufem Tanzbode het d Musig gspilt, und obedra ufem Rase händ d Buebspili scho agfange gha. Mit Sackgumpet het men e Zwänzger chönne verdiene. Derna sind d Bueben ufene grosse, flache Chorb gumpet. Wemene preicht het, isch de Chorb kippet, und uf der andere Site hets es Bläggschirli voll Wasser ufgespuckt. Jedesmol hets es Geuss geh und es Glächter. «Wemene numen ä einisch dörf», het de Ruedi dänkt. Anere höche, zimli dicke Fahnestange händ d Buebe probiert ufzechlädere. «Da hingäge chönnt i denn ganz sicher», brummet er vor sich äne, und er het echli mitlidig uf di Stadtbüebli gluegt, wo chum halbufo cho sind. Er isch langsam nöcher gange. Do findt er ufem abetrampete Rasen es schwarzswisses Lätschli. «Wer het ächt das verlore?» Er het echli umegeleut, aber niemer het öppis gsecht. Drum her er sich das Mäschli schnell sälber agsteckt. Und jetzt het er chönne mitmache! Er isch zobercht uf d Stangen ue gchlädert, und d Lüt händ sogar klatschet. Er isch ufe Chorb gumpet, und s het witume gesprüzt. Es paar anderi Spil het er no mitmacht, und zletscht het er nüzg Rappe verdienet gha.

Nach de Meitlireihe hets Zobe ggeh. Scho wider het de Ruedi Glück gha. «Wotsch du mi Würscht?» het es Meitli grüet. «I mag si nid!»

Drufabe het er nones Wili zuegluegt, wie die Chinde tanztet händ. Aber wills ne blöd tunkt het, isch er halt wider i Schachen abe. Im Grund gno hät er eigentlich heimüesse, solangs no Tag gsi isch. Aber er het halt eifach no welle s Fürwäch gseh. Wo afo het dunkle, isch er echli müed uf's Schiffsbänkli glägen und bald igeschloffe.

Ufsm gits e Rieseclapf. De Ruedi isch so verschrocke, dass er abem Bänkli abetrolet isch i d Wasser-glungge, wo s am Bode vom Weidlig gha het. Gschwind



In Lenzburg erhalten alle Schulkinder einen Jugendfestfranken, welchen sie mit einem «Knicks» verdanken. Wie unsere Bilder zeigen, ist das eine Kunst, welche gelernt sein will.

isch er usgstige und het i der Finschteri none Schue voll Aarewasser usezoge. Nid wit ewägg vo ihm sind d Lüt gstanden und händ dem schöne Fürwäch zuegluegt. S isch uf der andere Site vom Fluss abgloht worde. De Ruedi het no nüt so gseh. Er het Mul und Augen ufgesperrt und isch jedesmol verschrocke, wenns wider so tätscht het. S Schönst isch aber doch gsi, wo sich de «Wasserfall» i der Aare gspielet het, so hell und wunderbar, dass me gemeint het, s seig wider Tag. Wo di letscht Ragete mit eme mächtige Clapf, wie nes umkehrts Uruefzeiche, am dunkle Himmel verglüht isch, het sich de Ruedi dur d Lüt duredrückt und schleunigt ufe Heiwäg gmacht. «Was dänken ächt d Muetter und de Vatter?» het er vor sich häre gseit, und sis Gwüssen isch immer schlächter worde. Er het nüt meh welle wüsse vom Schluss vom Jugendfest, vo dem schöne Lampionumzug di dunkel Stadt duruf, nüt meh vo der churzen Abdankigsred ufem Schuelhus-platz. Nur hei, was gisch, was hesch! Bevor er am Bärg i Wald ine isch, het er gschwind zrug gluegt. Überall vor de Fänschtere händ i rote Gläslene chlini Liechtli brönt. Wie Glühwürmli sind die vile Lampion d Gass uf-gchroche. De Sprützbrunne bim Turm isch bengalisch belüchtet gsi. «Hesch nid derzit zum Luege», het sis Gwüsse gseit. Nones Wili het er d Musig ghört, aber de Lärmen isch immer chliner und de Wald immer unheim-lecher worde. De Ruedi isch zämefahre, wenns gchra-schelet het im Laub. Tapfer isch er witer gloffe. Aber wones Nachtheueli grad ob ihm «uhuuu» grüet het, isch er so verschrocke, dass er agfange het röne. De chli Bueb i dem grosse, finschtere Wald! Nomol her er Schreck erläbt. Es mächtigs Tier isch ufem Wäg diräkt uf ihn los-gsprunge. Er het geusset und gehert gmacht. Do foht das Unghüür ganz vertraut a bälle. «O Bäri, du liebe!» het de Ruedi grüet, und de Hund isch um ne umegumpet und het nid gwüsst wie tue vor Freud. Jetz isch d Angscht verfloge gsi, und churz drufabe sind die beide deheim im Hof gstande.

«Ruedi, Ruedi, wo chunnsch du här? Gottlob bisch do», het d Muetter gseit. «S halb Dorf het di gsecht, wo mir gemerkt händ, dass nid bim Götti und nid i der Schuel gsi bisch. Wi bisch ä gsi?»

«Am Jugendfest», het de Ruedi gseit, und vor Müedi isch er fasch umtroleet. Gschwind het d Muetter ihre Bueb is Bett to. «Er cha de morn verzele», het si dänkt. De Ruedi isch ausgeblickleht igeschloffe. Im Traum het er no di letschte blaue und rote Ragetstänkli i der Aare gseh verschwunde.

So händ ehr jetz mitem Ruedi es frömds Jugendfest erläbt. Aber ischs ech nid ä ganz vertraut vorcho? Zum Schluss hani euch none Gruess usrichte. D Brugger Feutklässler, woni no vor churzem mitene Schuel gha ha, will ire Lehrer im Dienscht gsi isch, händ zuemer gseit: «Mir lönd alli Länzbürger Chinde lo grüsse, und mir wünschene so vill Freud a ihrem Jugendfest, wie mir a eusem händ!»

Nach einem weiteren Lied der grösseren Schüler teilte man sich auf zur

Frankenverteilung.

Heuer musste dieser spezifisch lenzburgische Brauch bereits auf drei Plätze dezentralisiert werden: so durften die Kindergärten ihren Jugendfestfranken beim Berufsschulhaus, die 1. und 2. Klasse sowie die untere Hilfsschule und die heilpädagogische Hilfsschule auf dem Ziegelacker und die 3., 4. und 5. Klasse sowie die mittlere Hilfsschule auf dem Metzplatz entgegennehmen. Jedes Kind wird von einem «Zylindermann» einzeln beim Namen aufgerufen, und mit einem artigen Knicks (die Mädchen) oder einer knappen Verbeugung (die Buben) wird das Geldgeschenk der Stadt entgegengenommen. Für Kinder wie Erwachsene ist dies immer ein Höhepunkt im Jugendfestprogramm, denn das Knicksen ist eine Kunst, die gelernt sein will, genauso wie das korrekte Grüssen mit dem Zylinderhut.

Glanzpunkt des Jugendfestes ist der Umzug

Die in vollem Festschmuck prangende Altstadt mit den prächtig aufgeputzten Brunnen, den «Triumphbögen», den Girlanden und den vielen Fahnen bildet aber auch die ideale Kulisse dazu. Am schönsten ist der Umzug darum in der Rathausgasse, und dort standen denn auch gestern wiederum am meisten Leute, um ihre Jugend vorbeiziehen zu sehen. Die Treppenstufen zu den Trottoirs hinauf bilden zudem auch eine ideale Sitzgelegenheit für die Aller kleinsten, welche am Fest des Jahres natürlich auch dabei sein dürfen. Um zehn Uhr donnerten einmal mehr Kanonenschüsse vom Schlossberg her über die Stadt, und ferner Trommelwirbel kündigte das Nahen des Umzuges an. Die Stadtmusik gab hemdsärmelig den Marschritt an, ihr folgten die Zylindermannen gemessenen Schritts bis zum Rathaus, wo der Stadtrat und seine Gäste abschwenkten, um die «Untertanen» vorbeifilieren zu lassen und die Lehrer und Lehrerinnen mit freundlichem Zylinderabschwenken zu grüssen. Die Stadtmusik, welche ebenfalls eine Zeitlang dort stehen blieb, gab dazu den rechten Ton an. Und dann kam die Lenzburger Jugend, voran die Kleinsten im Kindergartenalter bis hinauf zu den Viertbezirksschülerinnen, welche bereits hübsche junge Damen sind. Alle trugen sie duftige weisse Röckchen, Blumenkränzchen im schön frisierten Haar und ein Blumenbukett in der Hand. Die Buben zeigten sich mit weissem Hemd und Krawatte und je nach Alter kurzen oder bereits langen Hosen, versuchend, den rechten Takt zur Marschmusik zu finden. Den Abschluss des jedes Jahr länger werdenden Umzuges bildeten die Kadetten, voran die älteren in den grauen Uniformen und den breitkrempigen Hüten, dahinter – in angemessenem Abstand – die jünger in den khakibraunen neuen Uniformen, welche, wie uns scheint, dem Jugendfest einen ebenso schönen und gar noch heiteren Akzent verleihen als die nun im Aussterben begriffenen älteren martialischen Uniformstücke. Der Zug endete mit einem Kontermarsch zum Berufsschulhaus, wo das

Ultimatum der Freischaren an die Kadetten

verlesen wurde. Natürlich konnten diese auf die schmählchen Forderungen des Freischaren-generals Baron Emilius nicht eingehen, und so endete der Morgen für die Kadetten in «kriegslüsterne» Feldgeschrei.

Mode und Jugendfest sind eins

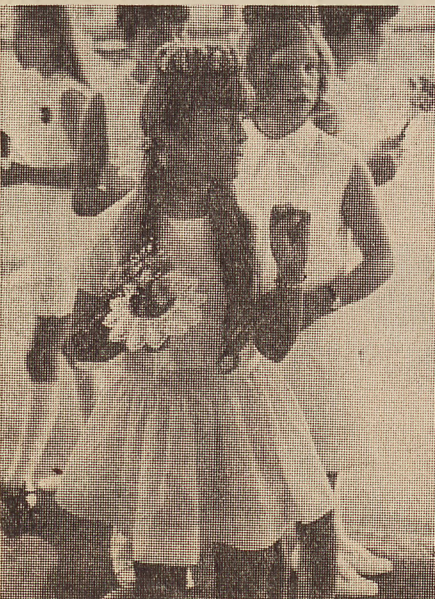
Mode und Jugendfest, das hat schon seit eh und je zusammengehört. Schliesslich ist der Umzug die einzige Gelegenheit im Jahr, wo man sein schönstes Kleid der ganzen Stadt vorführen kann. Und trotz der Jugendfest-Kleidertradition lässt die Mode ja immer noch genügend Spielraum zu Variationen, so dass jedes Jahr Neues und Hübsches zu sehen ist.

Zu den positiven modischen Errungenschaften des Jugendfestes 1970 zählen wir die weissen Sonnenschirme, welche einige Lehrerinnen mittrugen; bestimmt führen sie damit eine Tradition aus alten Zeiten fort.

Aufgefallen ist uns auch eine Lehrerin, welche – übrigens als einzige – am Umzug im modischen Hosenrock mitging. Dieser neueste Modegag ist in Lenzburg, wenigstens am Jugendfest, noch gar nicht «in» – und wir meinen, das schadet auch gar nichts!

Natürlich erscheinen auch die Herren der Schöpfung am Jugendfest in ihrem schönsten Kleid. Tradition sind Frack und Zylinder, und erfreulicherweise machen auch die jungen Lehrer diese Mode mit. Gestern trugen einige Herren gar elegante Spazierstöckchen mit und über den (übrigens gar nicht «vorhandenen») Bäumen trugen sie mächtige Uhrenketten.

Etwas vom Hübschesten, was Lenzburg am Jugendfest bieten kann, sind unbestrittenermassen die älteren Schülerinnen – bereits junge Damen mit entsprechender Garderobe. Leider finden sie es offensichtlich nicht mehr nötig, am Jugendfest ein Blumenkränzchen im Haar zu tragen. Wir finden das ausgesprochen schade und unpassend – besonders im Jahrzehnt der «Blumenkinder»!



Der Jugendfestumzug ist immer auch eine kleine Modeschau: Die Röckchen bleiben wohl immer weiss, doch werden sie der neuesten Moderichtung angepasst. Besonders hübsch machen sich jeweils die Kränzchen im Haar der Mädchen und die Blumenbuketts, beides Spezialitäten, wie sie nur in Lenzburg zu sehen sind.